

4. Bibliographie der Schriften

Reitzung zum Völligen Glauben Durch Vorstellung der Herrlichkeit JESU CHRISTI / Aus Der Historie von der Schiffarth CHristi / Matth.VIII, 23---27. In ...

Francke, August Hermann

Halle, 1715

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Reizung
zum
Glölligen
Glöuben

Durch
Vorstellung der Herrlichkeit
GESUSCHRIJES

Aus
Der Historie von der Schiffarth Christi
Matth. VIII, 23. --- 27.

In einem öffentlichen Vortrage
Im Waisen-Hause zu Glauch an Halle ertheilet
Und darauf zum Druck gegeben
von

August Hermann Francken /
S. Theol. Prof. Ord. und Past. zu St. Ulrich und
des Gymnasii Scholarcha.



WALLER, in Verlegung des Waisenhauses, 1715.

11 11 11 11 11

11 11 11 11 11

11 11 11 11 11

11 11 11 11 11

11 11 11 11 11

11 11 11 11 11

11 11 11 11 11



11 11 11 11 11



In dem **H**errn geliebter
Leser!

S wol zu aller Zeit nö-
thig ist / die Menschen
durchs Wort Gottes
nicht nur zum Glauben zu erwe-
cken / sondern auch in demselben zu
stärcken; So wil es doch sonderlich
zu dieser Zeit nöthig seyn / da der
Herr den Erdboden mit Krieg /
Theurung / Pestilenz und vielen an-
deren schweren Plagen heimsuchet /
nicht weniger aber vor Hereinbre-
chung solche Gerichte warnet u. noch
immer das Wort der Buße ver-
A 2 kündi-

kündigen / und einen Tag am andern sein Heil predigen läſſet / auf daß viele aus dem Feuer ſeines Zorns gerückt / und ſelig gemacht werden. Zu einer ſolchen Zeit iſt dann ja nichts nothwendiger / als daß ein jeglicher bedencke / was zu ſeinem Frieden dienet; wenn ihm Buſſe und Vergebung der Sünden in dem Namen Chriſti geprediget wird / die Zeit / darinnen er alſo in Gnaden heimgeſucht wird / erkenne; und dergeltalt darnach ringe / daß das Herz im Glauben durch die Gnade Gottes feſt werde / damit er / wenn er vom Kriege höret / ſagen könne: Der HERR iſt mein Licht und mein Heil / vor wem ſolt ich mich fürchten? Der HERR iſt

ist meines Lebens Kraft / vor
wem solte mir grauen? Wenn
sich schon ein Heer wider mich
legt / so fürchtet sich dennoch
mein Herz nicht / wenn sich
Krieg wider mich erhebt / so
verlasse ich mich auf Ihn. Ps.

27/1. 3. Wenn er von Theu-
rung und Hungers-Noth höret:
Schmecket und sehet / wie
freundlich der HErr ist / wohl
dem / der auf ihn trauet. Fürch-
tet den HErrn ihr seine Heil-
gen / denn die ihn fürchten / ha-
ben keinen Mangel. Die Rei-
chen müssen darben und hun-
gern / aber die den HErrn su-
chen / haben keinen Mangel an

Al 3 irgend

irgend einem Gut. Ps. 34/9. 10.
 II. Und wenn er von Pestilenz
 höret: Wer unter dem Schirm
 des Höchsten sitzt / und unter
 dem Schatten des Allmächtigen
 bleibet / der spricht zu dem
 Herrn: meine Zuversicht und
 meine Burg / mein Gott / auf
 den ich hoffe. Denn er erret-
 tet mich vom Strick des Jä-
 gers / und von der schädlichen
 Pestilenz. Er wird dich mit
 seinen Fittigen decken / und deine
 Zuversicht wird seyn unter sei-
 nen Flügeln / seine Wahrheit
 ist Schirm und Schild. Daß
 du nicht erschrecken müßest vor
 dem Grauen des Nachts / vor
 den Pfeilen / die des Tages flie-
 gen

gen / vor der Pestilenz / die im
 Finstern schleicht / vor der Seu-
 che / die im Mittage verderbet.
 Ob tausend fallen zu deiner
 Seiten / und gehen tausend zu
 deiner Rechten / so wird es doch
 dich nicht treffen. Ja du wirst
 mit deinen Augen deine Lust se-
 hen / und schauen / wie es den
 Gottlosen vergolten wird.
 Denn der HErr ist deine Zuver-
 sicht / der Höchste ist deine Zu-
 flucht / u. s. w. Ps. 91 / 1-9. Oder
 mit denen / die den HErrn fürch-
 ten / ihr Herz schicken / und sich
 vor ihm demüthigen: Wir wol-
 len lieber in die Hände des
 HERRN fallen / weder in die

Hände der Menschen / denn seine Barmherzigkeit ist ja so groß / als er selber ist. Sirach 2/21 - - 23.

Weil auch über dieses bey denen / die zur Buße erwecket sind / der Glaube nicht wenig bestritten wird / so wol von ihrer eigenen Vernunft / die immer nur aufs Sichtbare bauen wil / als von anderer Kleingläubigkeit / der das betriegliche Herz des Menschen immer lieber nachfolget / als dem freudigen und unerschrockenen Glauben / so giebet solches desto mehr Nothwendigkeit / daß viele und öftere Erweckungen zu einem lebendigen / muthigen und wackeren Glauben geschehen / und daß dieselben öffentlich zu desto mehrerer Erbauung dargereicht werden.

Hier

Hieraus mag denn nun der geliebte Leser merken / wohin auch diese Reizung zum völligen Glauben angesehen gewesen / da der mündliche Vortrag derselben geschehen / und welcher der Zweck sey / daß dieselbe hiemit im Druck mündlich vor Augen geleyet wird.

GOtt wolle dieses kurze und einfältige Zeugnis von der Herrlichkeit unsers **H**errn **J**esu **C**hristi / und von der seligen und überschwenglich herrlichen Sicherheit derer / die mit ihm ins Schiff getreten / oder ihren Lauf in Ihm / durch Ihn und mit Ihm angefangen haben / dazu von obenherab segnen / daß viele zum völligen Glauben gereiset / und aufgemuntert werden: dessen Liebe und Gnade ich den geliebten Leser treulichst empfehle.

Gebet.

Ewiger / lebendiger / allmächtiger Gott und Vater! wir bitten dich / du wollest geben / was jetzt geredet werden soll / und was du giebest / an unser aller Herzen segnen. Vor allen Dingen verleihe uns eine wahre Ehrerbietung gegen deine Wahrheit / damit unsere Herzen bequem seyn mögen / dieselbe anzunehmen / und in denselben geheiligt zu werden. Laß uns dadurch insonderheit zu einer lebendigen Erkenntnis unsers Herrn und Heylandes JESU Christi gelangen / und laß dein Wort als ein von dir selbst geordnetes Mittel / hiezu kräftig / fruchtbar und gesegnet seyn. Ja Vater / wircke du selbst durch dieses dein Wort / und bringe unsere Herzen

ken zu dem Stande / in welchem
wir uns mit völligem Glauben
Jesu Christo unserm Heylande
ergeben / und ihm in aller / auch
in der letzten Todes-Noth vertrau-
en lernen. Laß uns aber auch wenn
wir zum Glauben gekommen / nie-
mals an demselben Schiffbruch
leiden / sondern das Ende des
Glaubens / nemlich der Seelen
Seligkeit ererben und davon tra-
gen. Das verleihe uns um Chri-
sti unsers Herrn und Heylandes
willen. Amen.

Textus.

Matth. VIII, 23. - 27.

Mad er trat in das Schiff /
und seine Jünger folgten
ihm.

ihm. Und siehe/ da erhub sich
 ein groß Ungestüm im Meer /
 also daß auch das Schiflein
 mit Wellen bedeckt ward/ und
 Erschlieff. Und die Jünger tra-
 ten zu Ihm/ und weckten Ihn
 auf/und sprachen: Herr hilf
 uns/ wir verderben. Da sagete
 Er zu ihnen: Ihr Kleingläubi-
 gen / warum send ihr so furcht-
 sam? und stund auf und bedräu-
 ete den Wind und das Meer /
 da ward es ganz stille. Die
 Menschen aber verwunderten
 sich/und sprachen: Was ist das
 für ein Mann/daß Ihm Wind
 und Meer gehorsam ist?

Abhandlung.

S ziele die ganze heilige Schrift dahin / daß wir dadurch zur wahrē und lebendigen Erkāntnis Jesu Christi gebracht werden mögen. Augustinus spricht: Die ganze Heil. Schrift ist gleichsam mit dem Blute Christi geschrieben. Und abermals spricht derselbige: Es schmecket einem die Schrift altes Testaments nicht (und also auch des Neuen) so lange man nicht Christum darinnen schmecket.

Das sollen wir denn auch mercken in diesen vorgelesenen Worten; nach deren Anleitung wir auch ieho auf Christum gewiesen / und durch dessen Erkāntnis im Glauben gestärcket werden sollen / so viel als in der kurzen Zeit / so dazu bestimmt ist / geschehen kan / und Gott Gnade dazu verleihen wird.

Es wird aber nicht vergeblich seyn / daß wir

wir zuvor vernehmen / wie Marcus und
 Lucas uns diese Geschichte mit etwas meh-
 rern Umständen beschrieben haben. So
 heisset es denn bey dem Marco C. IV, 36.
 Und sie liessen das Volk gehen / und
 nahmen ihn / wie er im Schiffe war /
 und es waren mehr Schiffe bey ihm.
 Und es erhob sich ein grosser Wind
 Wirbel / und warff die Wellen in das
 Schiff / also daß das Schiff voll ward.
 Und er war hinten auf dem Schiff /
 und schlieff auf einem Rüßten. Und
 sie weckten ihn auf / und sprachen zu
 ihm : Meister / fragest du nichts dar-
 nach / daß wir verderben ? Und er
 stund auf und bedräuete den Wind /
 und sprach zu dem Meer : Schweig
 und verstumme. Und der Wind le-
 gete sich / und ward eine grosse Stille.
 Und er sprach zu ihnen : Wieseyd ihr
 so furchtsam ? Wie / daß ihr keinen
 Glauben habt ? Und sie furchten sich
 sehr / und sprachen unter einander :
 Wer ist der ? denn Wind und Meer
 sind

sind ihm gehorsam. Und bey dem Luca
E. VIII, 22. lautet's also: Und es begab sich
auf der Tage einen/ daß er in ein Schiff
trat/ sammt seinen Jüngern/ und er
sprach zu ihnen: Lasset uns über den
See fahren. Sie stießen vom Lan-
de. Und da sie schiffeten/ entschloß
er. Und es kam ein Wind/ Wirbel
auf den See/ und die Wellen überfie-
len sie/ und stunden in grosser Gefahr.
Da traten sie zu ihm/ und weckten ihn
auf/ und sprachen: Meister/ Meister/
wir verderben. Da stund er auf/ und
bedrängte den Wind/ und die Woge
des Wassers/ und es ließ ab/ und ward
eine Stille. Er sprach aber zu ihnen:
Wo ist euer Glaube? Sie fürchten
sich aber/ und verwunderten sich/ und
sprachen unter einander: Wer ist der?
denn er gebeut dem Winde und dem
Wasser/ und sie sind ihm gehorsam.

Zu welchem Zweck haben den nun wohl
die Evangelisten dieses geschrieben? Der
Zweck ist dieser/ daß die Herrlichkeit unsers
Herrn

HErrn Jesu Christi möge daraus erkant
werden. Denn sie haben keinen andern
Zweck als den / welchen Johannes Cap.
XX, 31. zeiget / wenn er spricht: Diese
(Zeichen) sind geschrieben / daß ihr gläu-
bet / **J**esus sey **C**hristus der Sohn
Gottes / und daß ihr durch den Glau-
ben das Leben habet in seinem Na-
men. Darum brauchen auch die Evan-
gelisten keinen grossen Umschweif / son-
dern erzehlen ganz einfältig und aufs kür-
zeste das Werck / so er gethan hat. Das
Werck sol den Meister loben. Erkennen
wir nun / daß er ein solch Werck gethan /
das über alle natürliche Kraft gehet / so sol-
len wir daraus den gewissen Schluß ma-
chen / daß er derselbe HErr sey / dem die
ganze Natur unterthänig sey; sehen wir
wie er mit einem Wort Wind und Meer
von ihrem Ungestüm zur Stille gebracht hat /
so sollen wir daraus erkennen / daß er alle
Dinge durch sein kräftiges Wort trage /
und wahrhaftig der sey / für welchen er sich
bekennet hat / nemlich der **C**hristus und
HErr,

Also

Also / sage ich / sollen wir nun unsern
 Heyland aus diesem Werck erkennen / und
 das um so viel mehr / weil / wie aus seinen
 übrigen Wercken / also auch aus diesem /
 eine recht göttliche Kraft / Majestät und
 Herrlichkeit hervor leuchtet. Denn wie
 Ps. 31. Gottes Majestät beschrieben wird/
 wenn es v. 9. heisset: so er spricht / so ges-
 schichts/ so er gebeut / so stehets da: so
 finden wir auch diese Beschreibung der
 göttlichen Majestät recht ausgedrucket
 in den Wercken unsers Heylandes. Sei-
 ne Wercke sind eben so majestätisch / als
 seine Lehre. Denn wie er sich in seiner Lehre
 erwiesen als einen / der Gewalt und Macht
 habe (ως ἐξουσίαν ἔχων) wie es in dem
 Schluß des VII. Cap. Matth. lautet: so
 hat er sich auch bewiesen in seinen Wercken.
 Es gieng da / wie in dem Werck der Schö-
 pfung: denn da hieß es: es werde Licht/
 und es ward Licht. 1. B. Mos. 1/3.
 Und auf gleiche Weise in den folgenden
 Tage-Werken; also / daß Himmel und
 Erde / und alles / was darinnen ist durch
 des

des Herrn Wort gemacht ward / (nach Ps. 33/6.) zum Zeugnis der herrlichen Majestät Gottes. Eben also / wie gedacht / leuchtet nun auch eine göttliche Majestät und Herrlichkeit aus den Wercken unsers Heylandes hervor: und so sehen wirs an dem Werke / so in unserm Text beschrieben wird/insonderheit. Denn da Christus nur dem Winde und dem Meer gebietet / so schweiget alles / und verstummet / und wird eine grosse Stille.

Das soll uns denn hinein führen in die Betrachtung der Herrlichkeit Jesu Christi. Denn das ist / wie gedacht / der eigentliche Zweck der Werke Christi; wenn der recht in unsern Herzen erhalten wird / daß wir glauben / dieser Jesus sey Christus der Sohn Gottes / und wir dieses kräftig werden lassen an unsern Herzen / und der Wirkung des Heil. Geistes / so bey dem Worte ist / nicht widerstreben / sondern derselben Raum geben / so werden wir durch den Glauben an Ihn das ewige Leben haben. Wie aus dem angeführten Ort Joh. XX/31. erhellet.

Wenn

Wenn einer nun gleich keine mehrere Betrachtung anstellte / sondern bliebe bey dieser einen nur bestehen; er erkennete nemlich aus diesem Werk den Herrn Jesum für den Sohn Gottes / hienge sich an Ihn mit seinem ganzen Herzen / und vertrauete hinfort in allen Leibes- und Seelen-Nothen ihm als seinem Heylande: so wäre das schon eine herrliche Wirkung von diesem Werk / welche viel andere gute und gesegnete Wirkungen und Früchte nach sich ziehen würde.

Und hiedurch wird den Einfältigen der Weg zur Lesung der heiligen Schrift gezeigt / und zu erkennen gegeben / daß nicht hohe Gelehrsamkeit nothwendig dazu erfordert werde / sondern nur (daß ichs mit kurzen sage) ein Hertz / das Jesum Christum darinnen aufrichtig suche. Als einer befraget worden / welches doch wohl der Weg sey / daß man gut predigen lerne? hat er geantwortet: wenn man den Herrn Jesum sehr lieb hätte. Mit gleichem Recht mag man auch den Zuhörern / wenn sie

sie die Schrift gern verstehen wollen / und zu wissen begehren / welches der Weg dazu sey ? antworten / das sey der Weg / daß sie nur eine Begierde und Verlangen bey sich haben / recht mit Jesu Christo vereinigt zu werden. Denn so werden sie die wahre Weisheit und den rechten Verstand in der Schrift erlangen. Gewißlich je mehr des Menschen Glaube / Liebe und Verlangen nach Christo in seinem Herzen wächst / je mehr wird ihm die Schrift eröffnet werden / und je mehr wird er den Reichthum der göttlichen Weisheit finden. Denn so kömmt er gleich zur Quelle selbst / nemlich zu Christo. Da schöpft er denn am sichersten und lieblichsten / und wird ihm am Echatz der wahren Weisheit nicht fehlen.

Davon lasset uns aus dem gegenwärtigen Text ein Exempel nehmen. Wenn einer von demselben gleich keine weitläufige Erklärung hätte / sondern stellte sich nur als an die Stelle derjenigen Leute / die damals gegenwärtig gewesen / u. gehört haben / wie

wie der Herr Jesus Wind und Meer be-
drohet/ wie er dadurch auf einmal die Wellen des Meers gedämpft/ also daß eine gängliche Stille worden; und wie dieselben Menschen sich verwundert und gefragt; **welch ein Mann ist das/ daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?** wenn der Mensch/ sage ich/ sein Herz nur einfältiglich dahinein gäbe/ und nähme denselben Mann im Glauben an als den Christum und Sohn Gottes/ (wie er sich denn da erwiesen hat) so hätte er schon das/ was er haben sollte. Und wenn er denn darnach nicht könnte mehrere Betrachtungen darüber anstellen/ wäre deswegen bekümmert/ und gedächte bey sich selbst: „wenn du doch auch/ wie andere/ könntest viele Betrachtungen über die Schrift anstellen/ aber nun bist du dazu so gar untüchtig: so möchte er wohl also getröstet werden/ es sey schon genug/ wenn er nur sein Herz mit dem Herrn Jesu/ dessen Herrlichkeit er hierinnen erkant/ in Aufrichtigkeit und Einfalt zu vereinigen suchte: denn so würde die Erfahrung

fahrung dazu kommen / und ihm immer
mehr zu erkennen geben / und da würde ihn
der Heil. Geist dessen / was er gelesen / o-
der auch gehöret hat / schon zur rechten Zeit
erinnern.

Wir wollen dieses in eben diesem Exem-
pel ein wenig deutlicher vorstellen. Der
Mensch gehet in seiner Bekehrung gleich-
sam mit Jesu zu Schiffe. Wie nun hier
gleich ein groß Ungewitter entstanden: also
wird er auch bey dem HErrn Jesu / nach-
dem er sich demselben anvertrauet / ein Un-
gestüm des Creuzes finden / es sey äußer-
lich oder es sey innerlich. Da wird ihm
denn die Erfahrung ein guter Ausleger
der Schrift seyn / und ihm das erklären /
was mit dem HErrn Jesu und mit seinen
Jüngern vorgegangen / wie nemlich das
ein recht Bild gewesen / wie es mit einem
Gläubigē gehe / nachdem er sich zum HErrn
Jesu gewendet. „Ich habe mich auch /
„spricht er denn / mit dem HErrn Jesu ge-
„waget / und bin in das Schiflein mit
„Ihm getreten / nun sehe ich / daß es alles
unger-

„ungestüm wird. Habe ich vorhin nicht
 „Ruhe gehabt! ist nicht alles so stille gewes-
 „sen/ so lange ich der Welt gedienet! aber
 „da ich nun gedencke mich zu dem HErrn
 „Jesu zu wenden: so stürmets innerlich
 „und äußerlich/ und finde ich nirgends Ruhe.
 „Ich habe gemeynet/ ich wolte nun erst
 „rechte Vergnügung und Trost finden:
 „aber nun finde ich nichts weniger.

Gleichwie aber von dem HErrn Jesu
 stehet/ Er sey hinten im Schif gewesen/
 habe auf einem Küssen geschlafen/ und ha-
 be also dem Ansehen nach sich nichts daran
 gekehret/ daß seine Jünger möchten ver-
 derben und umkommen; so wirds dem
 Menschen da auch unter dem Creutz vor-
 kommen/ als wenn der HErr Jesus sich
 gar nicht an ihn kehrete. Und da der
 Mensch/ als er zu erst gerühret worden in
 seiner Seelen/ eine grosse Liebe zum HErrn
 Jesu/ und eine grosse Süßigkeit/ Friede u.
 Freude im Heil. Geist geschmecket/ so wird
 nun der Trost auf einmal als verschwun-
 den seyn/ und wird ihm gar einkommen/

obz

obs auch damit etwa lauter Einbildung
gewesen/ und ob die Kraft/ die er an sei-
nem Herzen bey Anhörung oder Betrach-
tung des Worts Gottes oder im Gebet
empfunden/ wol nur eine Phantasie ge-
wesen sey/ und nun es zur Probe komme/
so sey es gar nichts/ und habe er sich nur ei-
nen falschen Trost vorhin gefasset.

Aber was wird denn da geschehen? der
Heilige Geist wird ihn des Worts: er a-
ber schlieff; zu rechter Zeit erinnern. Und
wie damals die Jünger in ihrer Schwach-
gläubigkeit/ ob sie gleich ein groß Schre-
cken/ Bangigkeit und Angst ankommen/
dennoch zum Gebet in ihnen selbst aufge-
muntert worden/ daß sie zum Herrn ge-
gangen und geruffen: **H**err hilf uns/
wir verderben: so wird es dem Men-
schen auch ergehen; denn ob er gleich keine
süße Empfindung/ keinen Frieden/ keine
Freude noch Trost in seinem Herzen hat:
so wird er doch inwendig sich zum Gebet
angetrieben finden/ und wenigstens seuf-
zen; „Du lieber Gott/ erbarm dich doch
„über

„über mich! ach Herr / hilf mir! ich kom-
me in diesem Elende um / wo sol ich hin-
fliehen / wenn ich nun gang und gar keinen
„Trost / keine Ruhe / keinen Frieden in
mir finde? also wird der Mensch die Er-
fahrung kriegen von dem / was mit Chris-
to im Schiffe vorgegangen ist. Und da
wird er denn endlich innen / daß / wenn er
sich recht ernstlich zum Gebet hinwendet /
und hält nur darinnen an / er eine Ruhe
krieket in seinem Herzen und eine Gelas-
senheit in ihm entstehet. Da kriegt er denn
die rechte Erfahrung / wie das Gebet das
rechte Mittel in solcher Noth sey; wie in ei-
nem bekanten Liede stehet: wenn ich in
Nöthen bet und sing / so wird mein
Hertz recht guter Ding. Und so wird
ihm der Schlüssel in der Erfahrung gege-
ben / von der köstlichen Lehre / die in der Hi-
storie von der Schiffahrt Christi mit seinen
Jüngern enthalten ist.

Darum muß man die Schrift nicht al-
lein lesen / sondern auch mit Geduld war-
ten / bis die Erfahrung dazu kömmt. Da

B

wird

wird einem die Schrift dann immer süß-
 ser / lieblicher und angenehmer. Daher
 es auch geschieht / daß / je älter ein Mensch
 wird / der die Schrift mit Fleiß und An-
 dacht liest / je süßer und lieblicher ihm die-
 selbe wird. Denn man wird hören von
 Knechten Gottes / welche ein hohes Alter
 erreicht haben / daß dieselben bezeugen /
 nun sey ihnen die Schrift erst recht süß und
 lieblich ; woher komt das ? weil immer herr-
 lichere und tiefere Erfahrung bey ihnen
 dazu gekommen / die ihnen die Schrift
 recht aufgeschlossen. Denn es gefällt ei-
 nem zwar wohl / wenn man erst die Wahr-
 heit in der Schrift gelesen und erkant ; a-
 ber noch tausend mal besser gefällt einem
 das gelesene / wenn man in die Erfahrung
 komt. Wenn z. E. der Mensch dis hät-
 te gelesen / wie es den Jüngern unsers Hei-
 landes hier äußerlich ergangen / es wäre
 ihm auch erkläret / wie es den Gliedmassen
 Christi hier in dieser Welt noch immer ge-
 wisser massen so ergehe / so begriffe es der
 Mensch wohl einiger massen ; aber wenn er
 nun

nun

nun selbst dahinein geführt wird; da macht ihm erst die Erfahrung das Wort recht süß und lieblich/ sonderlich wenn er auch das Ende erfähret/ nemlich die groffe Stille und Friedens-volle Gelassenheit/die der Herr Jesus in seinem Herzen schaffet. Da erfähret er/das der Friede Gottes/ ich sage/ der Friede Gottes/ nicht der natürliche und menschliche Friede/sondern der rechte göttliche Friede/ höher sey denn alle Vernunft/ und das derselbige Herzen und Sinne in Christo Jesu bewahre.

Wenn der Mensch das in Kraft in seiner Seelen erfähret: so ist ihm die Erfahrung viel mehr/ als wenn er tausend Predigten gehöret/ nicht als wenn die Predigten zu verachten wären/ sondern die Meinung ist/ daß die Erfahrung alle dieselben Predigten gleichsam im Herzen aufläret/ und sie ihm recht darstellt/ daß er nun recht innen und nachdrücklicher überzeuget wird/ es sey Wahrheit. Die Predigt stellet die Speise vor/ und preiset/ wie lieblich und

angenehm sie sey; aber die Erfahrung im Glauben isset sie / schmecket ihre Lieblichkeit / und wird dadurch gesättiget und gestärket. So erfähret dann der Mensch / was vorhin durchs Wort gepreiset ward.

So gieng es dort bey den Samaritern: denn da ihnen das Weib etwas von dem HErrn Jesu vorgesaget hatte; so sagten sie nachhero / da sie den HErrn Jesum selber hatten gehöret: wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen: wir haben selber gehöret und erkannt / daß dieser ist warlich Christus der Welt Zerland / Joh. 4/12.

Also / sage ich / ist es auch hier bewandt. Die Zuhörer thun wohl / daß sie ihren Lehrer hören; aber wenn die Erfahrung dazu kommet / so erkennen sie hernach besser und mit mehrer Gewisheit / was ihre Lehrer gesagt haben / weil sie nun selbst geschmecket haben / wie freundlich der HErr ist.

Wenn denn nun aber der HErr Jesus den Proceß mit einem gehen wil / den Er hier mit seinen Jüngern gegangen / und
einen

nehmen mit ins Schiff nunt / und es findet
 sich / daß bald ein Ungewitter komt / so muß
 man es ihm nicht so fremde düncken lassen.
 Es ist einem ja vorher gesagt / es gehe nicht
 anders / wenn man mit Christo ins Schiff
 trete. Wolan / so muß man sich denn sehn
 einfältig in die göttliche Ordnung schicken /
 und erwarten / daß unser Heyland die Sa-
 che mit einem ausführe ; so bringet Er
 denn auch zu einem seligen Ende / daß wir
 seine Herrlichkeit erkennen.

Doch muß man hier wohl merken / wie
 der Herr mit seinen Jüngern umgehet.
 Erstlich schalt Er sie / darnach das Meer.
 Sie schalt Er wegen ihres Unglaubens /
 daß sie schon so viel seiner Wercke gesehen /
 und doch jetzt so ungläubig wären ; wie sie
 sich denn nur könten vorstellen / daß sie auf
 dem Schiff würden umkommen / da Er ja
 selbst mit ihnen sey. Denn wenn sie um-
 kämen / müste Er ja auch umkommen / denn
 das war hier die Haupt-Sache ; weil der
 Herr Jesus mit im Schiffe war / so hät-
 ten ja diejenigen / so ihm um deswillen nach-
 folge-

Bynd nach 113 folge-

folgeten/ weil sie Ihn für den Christus den
Sohn des lebendigen Gottes erkannten/
auf Ihn ihr Vertrauen setzen/ und glau-
ben sollen/ daß/ so wenig als Er im Meer
unkommen würde/ so wenig auch sie bey
Ihm unkommen/ sondern unter allem Un-
gestüm sicher genug seyn würden/ und ge-
trost seyn dürften. Nicht das Schiff/
auch nicht das schöne Wetter/ mit welchem
sie ausgefahren/ sondern Christus sollte es
seyn/ den sie mit sich ins Schiff genommen/
auf den sie bauen und trauen sollten: wel-
ches sie aber nicht thaten wie sichs gebühret/
weswegen sie zu erst bestraffet werden mus-
sten. Daraus soll der Mensch lernen/ daß
er sich selber erst bestraffen lassen solle/ wenn
er so gar furchtsam/ zaghaft und unruhig im
Creuz ist; oder/ daß er seinen Unglauben
vornehmlich erkennen sollte/ und ja nicht
Gott die Schuld geben/ sondern gedens-
cken es sey nur seines Unglaubens Schuld/
daß er so unruhig sey. So wird denn un-
ser Heyland dem Creuz und der Unruhe
auch wohl gebieten/ und ihn schon zur rech-
ten Zeit von beyden erretten. So

So

So muß denn erstlich die Hülffe in dem Inwendigen anfangen/ daß man sich selbst über seinem Unglauben bestraffen lasse / (weil ja dadurch die Kraft Jesu Christi verleugnet wird) und daß man seine Fehler und Gebrechen erst recht erkenne. Wo das geschieht/ da findet sich dann auch die Erhörung des Gebets zur rechten Zeit im äußerlichen.

Nun dieses ist es/ was vornehmlich schwache und ungeübte in der Historie von der Schiffahrt Christi zu bemerken haben. Ich kan aber nicht vorbeÿ zu sagen/ daß in diesem Text noch etwas ist/ daran auch die stärkere und wohlgeübte im Christenthum noch zu lernen haben / oder / welches auch den Schwachen zu lernen nöthig ist / damit sie einmal stärker werden / und nicht immer so bleiben / wie sie sind. Was ist dasselbige? das ist der völlige Glaube/ und darinnen die völlige Gelassenheit / die nicht nur in der Noth durchs Gebet auf einen Augenblick süßiglich geschmeckt und empfunden wird/ sondern

da der Mensch sich der Führung des
lieben Gottes gänglich und allezeit be-
siehlet / und darinnen ruhet. Denn
wie einer / der sich auf das Schiff begeben
hat / sich hat dem Schiffer anvertrauet /
und nun muß gewärtig seyn / wie es ihm ge-
hen wird / und es lassen ankommen auf Le-
ben und auf Tod: also muß auch der
Mensch / der sich einmal Christo ergiebet /
es im völligen Glauben auf Ihn wagen /
und Leben und Heil allein in seine Hand
stellen. Einen solchen völligen Glauben
und zuversichtliche Gelassenheit fand hier
Christus an seinen Jüngern nicht; sie hät-
ten aber billig solchen Glauben und Gelas-
senheit haben sollen; indem sie bereits in
gar manchen Wunder-Wercken die Herr-
lichkeit Christi gesehen und erkant / auch
die Worte des ewigen Lebens aus seinem
Munde gehört hatten.

Und eben dieses ist auch sonst in der
Schrift zur gnüge ausgedrucket / und sollte
billig von einem jede wohl gemercket werde.
Insonderheit wird davon deutlich geredet
Hebr.

Hebr. X, 19. So wir dann nun haben/
lieben Brüder / die Freudigkeit zum
Eingang in das Heilige durch das Blut
Jesu / welchen Er uns zubereitet hat
zum neuen und lebendigen Wege /
durch den Vorhang / das ist / durch
sein Fleisch / und haben einen hohen-
Priester über das Haus Gottes: so
lasset uns hinzu gehen (nicht nur im An-
fange des Christenthums / sondern auch im
Fortgange / wie hier bey den Hebräern nö-
thig war) mit wahrhaftigen Herzen
im völligen Glauben. Da heist es im
Griechischen: ἐν πληροφωρίᾳ τῆς πίστεως,
d. i. wir sollen mit einem solchen Glauben
hinzugehen / der da gleich sey einem
Schiff / das mit ausgespanneten Se-
geln und vollem Winde in die See hin-
fähret; denn das ist der Nachdruck des
Worts πληροφωρία. Demnach sollen wir
in völligem Glauben unser Christenthum
zu führen beflissen seyn: daran aber haben
ja Kinder Gottes wohl noch was zu lernen.
Denn das erfordert eine gar gründliche und

B 5 bestän-

beständige Verleugnung sein selbst / und
 alles Vertrauens auf seinen Verstand und
 Vermögen / und daß der Mensch nichts
 suche / als allein Christum / und wage
 es auf dessen Weisheit / Liebe und Kraft /
 es gehe ihm hinfort wie es wolle. Gottes
 Wort ist sein Compas / darnach muß er
 seinen Lauff richten. Und wenn er das
 vor sich hat / und siehet / das und das wil
 Gottes Wort haben / so muß er sprechen:
 „Wolan darnach wil ich mich richten ; nun
 „mag ich dabey leiblich zu Grunde gehen /
 „oder es mag mir gehen / wie es immer
 „wolle / so gilt mirs gleich viel / ich habe
 „keinen andern Compas / darnach ich mich
 „richten soll / als allein das Wort des le-
 „bendigen Gottes / dem wil ich gehorchen /
 „und wil nun sehen / wie es abläufft / und
 „wil dem Steuermann trauen / der im
 „Schiff ist ; nemlich Jesu Christo.
 „Weil ich den im Schiffe habe / so weiß
 „und glaube ich / daß Er mich nicht verfüh-
 „ren wird / und daß ich auch bey demselben
 „keinen Schiffbruch leiden werde ; und ge-
 schähe

„schähe es auch am Leibe / so geschähe es doch nicht an der Seele.

Sich in solchem völligen Glauben Christo hingeben / das ist die rechte Haupt-Sache des Christenthums / darnach soll der Mensch streben; je mehr er darnach ringet / je näher kömt er zum Ziel / und je mehr er davon erreicht / je näher kömt er zur Ruhe seiner Seelen; je mehr öffnet sich ein göttlicher Friede in seinem Herzen / und je mehr erfähret er die grosse Stille / die hier vorgebildet ist / nemlich denselben Frieden Gottes der über alle Vernunft ist.

Wenn da die Vernunft einem gleich viele Dinge vorstellet / und mahlet einem tausend Difficultäten und Schwierigkeiten vor die Augen / daß man bey sich gedencket: „Du kömst ja da nicht hinüber / „du nimst eine Sache vor / da es eben ist / „als wenn du woltest mit dem Kopf wider „die Wand lauffen; und als wenn du „dich in dis oder jenes Unglück selbst hinein stürzen woltest. Wie wils ablaufen? so kehret er sich doch daran nicht.

Wie der Friede Gottes über alle Vernunft ist / so bewahret er sein Herz und Sinne in Christo Jesu.

Siehe / das ist nicht fleischliche Vermessenheit / (wobey der Friede Gottes keine Statt findet) sondern Glaube / der Gott und seinem Worte trauet / und sich in der Allmacht / Treue und Liebe Gottes beschloffen / und sicher genug verwahret findet.

Das ist uns auch vorgebildet an dem Noah / wie derselbe im Kasten verschlossen und die ganze Welt mit Wasser bedeckt war / und dahin fuhr ohne Segel und ohne Mastbaum / bloß allein durch Gottes kräftiges Wort getragen / auf dessen Gebot er in den Kasten gegangen / und sich Gottes Regiment befohlen. Eben also muß es der Mensch im Glauben an Gottes Wort und seinen darin verheissenen mächtigen Beystand getrost wagen / und sich lauterlich der Regierung Gottes anbefehlen.

Das ist der rechte Adel der Kinder Gottes

Gottes; Darinnen stehet der herrlichste
Sieg des Glaubens: aber dazu gehöret
auch manche Erfahrung. Das sehen
wir an den Jüngern. Denn als ihr
Glaube auf die Probe gesetzt ward / zeig-
ete sich ihre Schwachheit / daß auch un-
ser Heyland sagte: wie daß ihr keinen
Glauben habt? weil nemlich ihr Glaube
so klein war / daß es schiene / er wäre für
keinen Glauben zu rechnen / und es wäre
keine Spur von dem Glauben da zu fin-
den. Eben so gehets auch noch dem der in
den Wegen Gottes wenig geübt / und von
schwachem Glauben ist. Wenn er gleich
aus einer und anderer Noth errettet ist /
und es kömt ihm eine neue Noth auf den
Hals / so hat er schon das vorige vergessen.
Und wenn ihn gleich unser Herr Gott
aus vielen Trübsalen errettet / und es
kömt wieder eine andere Prüfung / die
anders beschaffen ist / als die vorigen: so
weiß ers zwar endlich wohl / daß ihm Gott
mehrmals so oder so geholfen; aber es ist
denn wohl so ein todtes Andencken / daß ihm
B 7 doch

Doch das gegenwärtige vorkommt als ein solcher Weg / da er noch nicht weiß / wo er durchkommen soll. Darnach aber sind die Jünger stärker worden / wie man das siehet bey Paulo Ap. Gesch. 27 / 22-25. 34. Dergleichen ohne Zweifel / wiewol etwa in andern Umständen / unter den andern Aposteln auch vorgangen ist. Denn da Paulus in so großer Gefahr auf dem Meer war / da ward nicht allein er erhalten / sondern / wie Jesus Christus durch den Glauben wohnte in seinem Herzen / also wurden auch auf gleiche Weise / wie Christo in seiner Schifffahrt / ihm alle geschenkt / die mit ihm im Schiffe waren / und das geschah durch den Glauben. Es hat demnach der Glaube / der anfänglich schwach ist / sein Zunehmen / und wird immer völliger.

Unser Heyland aber hat Mitleiden mit den Schwachen / und wenn wir auf einmal nicht so stark sind / so sollen wir nur den Jüngern darinnen nachfolgen / daß wir besten; **Herr hilf uns! wir verderben! Da mer**

mercken wir / daß diese Worte nicht durch
gewisse Wörtlein mit einander verbunden
sind / wie es sonst gewöhnlich ist / als wenn
man sagen wolte: ach Herr / du woldest uns
helfen / weil wir verderben. Denn da
war lauter Angst / die denn so eingele Wör-
te auspressete: Herr! hilf uns! wir
verderben! wie es Menschen machen / die
in grosser Angst stecken / und um Hülfe
schreyen.

Wenn wir denn auch in Noth kommen/
und können uns nicht so gleich fassen / so sol-
len wir einfältig zum Gebet schreiten / und
mehr mit dem Herzen als mit dem Munde
beten / nur mit wahrhaftigen Herzen /
wenns gleich kein künstlich Formular ist.
Wenn wir aber das nicht thun / sondern
gehen nur mit der Vernunft zu Rath / und
sehen nur in das tiefe Meer und in die
schrecklichen Wellen des Creuzes hinein /
da wir vielmehr in die Grösse der Kraft
Christi und in die Tiefe seiner Erbarmung
und in die unbewegliche Stärcke seiner
Creue hinein schauen sollten / so werden wir
immer

immer schwächer im Glauben / Kommen
immer weiter von Christo ab / und ist denn
kein Wunder / so wir gar umkommen.
Wenn wir aber einfältig zu dem Herrn
Jesu gehen / und schreyen zu demselben
und bitten Ihn / daß Er uns helfen wolle;
das ist der rechte Weg / daß uns geholfen
werde / daß wir zu mehrer Erfahrung kom-
men / und im Glauben stärker werden.
Wenn es darnach wieder so kömt / wird
uns der Herr wohl gestärket haben / daß
wir auch stark sind andere zu stärken; wel-
ches wir an dem Exempel Pauli sehen wie
wir jetzt gehöret haben / und wovon auch
nachzulesen ist / was er davon schreibt
2. Cor. 1.

Dieses soll nun ein ieder bedencken / da-
mit er erkenne / daß die Haupt-Sache im
Christenthum ist der Glaube / und nicht
meyne / er habe auf einmal Glauben ge-
nug / wenn er ein Hüncklein davon in sei-
nem Herzen empfindet / oder ein und ans-
dermal eine Probe seines Glaubens abgele-
get hat. Der Glaube muß eine πίστις
seyn /

seyn / welches Heb. XI, 1. eine gewisse Zu-
versicht gegeben wird / nemlich des / das
man hoffet / und nicht zweifelt an dem /
das man nicht siehet. Wenn man aber
eigentlich den Nachdruck dieses Worts er-
kennen will / so muß mans mit dem vorher-
gehenden X. Cap. vergleichen / da es heist:
der Gerechte wird seines Glaubens les-
ben. Wer aber weichen wird / an
dem wird meine Seele keinen Gefallen
haben. Wir aber sind nicht von des-
nen / die da weichen (ausgleiten / sich selbst
entziehen / draus scheiden / sich lassen ab-
schrecken / und abwendig machen /) und
verdammet werden / sondern von des-
nen / die da gläuben / und die Seele
erretten. Es ist aber der Glaube eine
gewisse Zuversicht u. s. w. Da wird
mit den Worten ὑπόστασις und ὑπόσταλη
im Griechischen gleichsam gespielt / denn
erst wird gesagt von denen / welche weichen
oder sich entziehen / darnach von denen /
die beständig stehen bleiben / da in den
Griechischen Worten einige Gleichheit ist.
Und

Und also ist das die Meynung: der Glaube weicher nicht / sondern bringet dem Herzen eine solche Festigkeit / daß / wenn nun die Prüfung und die Noth kömt / der Mensch eine Gabe und Kraft Gottes in sich hat / die Glaube heisset / welche ihn stehen und Fuß halten heisset unter Gottes treuen Verheißungen / daß er nicht zurück weicher / sondern Gott getreu bleibt und erhalten wird. Das ist hernach durch viele Exempel des alten Testaments im folgenden vorgestellt / und bezeiget wie die Heiligen Gottes von Anfang geprüft sind / wie ihr Glaube immer stärker worden / und wie sie nicht gewichen / sondern wenn gleich die Welt untergangen wäre / so wäre ihr Glaube doch fest auf Gott gestanden ; wie im 46. Ps. uns dieses vorgestellt ist / welcher uns insonderheit dienen kan / unsern Text recht zu verstehen ; denn so lautet es daselbst: Gott ist unsere Zuversicht und Stärke / eine Hülffe in den grossen Nothen / die uns troffen haben.

haben. Darum fürchten wir uns nicht/
wenn gleich die Welt untergienge/
und die Berge wüßten ins Meer sin-
cken/ wenn gleich das Meer wüßte und
wället / und von seinem Ungestüm die
Berge einfielen / Sela. Dennoch
soll die Stadt Gottes sein lustig blei-
ben mit ihrem Brunnlein / da die heil-
ligen Wohnungen des Höchsten sind.
Wo ist die Stadt Gottes? Im Herzen
eines Gläubigen; da hat Gott seine
Wohnung / die sein lustig bleibet mit ih-
rem Brunnlein. Und was sind das für
Brunnlein? das sind die Ströme des le-
bendigen Wassers, des Heiligen Geistes /
die Jesus Christus dem Herzen darrei-
chet. Gott ist bey ihr (einer gläubigen
Seelen) drinnen / darum wird sie
wohl bleiben / Gott hilfe ihr fröhe.
Die Heyden müssen verzagen / (welche
nicht durch den Glauben in Christo stehen)
und die Königreiche fallen / das Erd-
reich muß vergehen / wenn er sich hö-
ren läßt. Der Herr Zebaoth ist mit
uns

uns/ der GOTT Jacob ist unser Schutz/
Sela. Darum heisset auch der HERR
JESUS Immanuel / d. i. GOTT mit uns/
auf daß eine Seele/ die an den HERRN JE-
sum gläuber/ durch diesen Namen ver-
sichert und erinnert werde/ daß in dem HERRN
JESU GOTTES Liebe/ GOTTES Licht/ Kraft/
Macht/ Stärke und unendliche Erbar-
mung/ und Treue sich mit ihr vereinige/
sie nicht zu verlassen/ sondern sie unter al-
ler Prüfung und Anfechtung zu erhalten/
zu beschirmen/ und ihr einen guten Muth
zu geben.

So soll nun eines Christen seine Übung
im ganzen Leben dahin gehen/ daß er in
solchem Glauben immer stärker möge wer-
den. Je mehr er sich denn darinn übet/ je
mehr wird ihm der liebe GOTT Kraft ver-
leihen/ und muß er sich gar nicht abschre-
cken lassen/ wenn es schwer hergehet; son-
dern wenn ihm der liebe GOTT was zuschi-
cket/ das muß er alles annehmen als eine
Materie oder Sache/ darinnen er seinen
Glauben soll ausüben/ und als eine Gele-
gen-

genheit / woben er beweisen sol / daß er
Glauben an Gott habe. Wenns denn
noch so wunderlich gehet / und Gott der
Herr das Unterste zu Oberst kehret / und
machets noch so seltsam mit ihm / so muß er
sich doch das nicht irre machen lassen / son-
dern muß sagen: „Ich habe mein Herz
„dem Herrn Jesu ergeben / der wird schon
„wissen / wie er mich führen soll innerlich
„und äußerlich. Ich befehle Ihm meine
„Wege / und bin getrost darinnen; ich
„bin zufrieden / daß ich mich einmal einem
„solchen vertrauet habe / an welchem ich
„nicht zuschanden werden kan. Am En-
„de werde ich mich doch unsträflich und
„mit Freuden vor seinem Angesicht darge-
„stellt finden.

Nun dieses kan mit Worten nicht gnu-
g ausgesprochen werden / denn es gehöret
Erfahrung dazu. Wer aber dieser Spur
nachgehet / der wird in seinem Herzen
grossen Frieden und Ruhe erlangen / und
wird sehen / was es für eine grosse Freyheit
des Herzens sey / wenn das Herz entbun-
den

den

Gm

den wird von den Dingen dieser Welt/
und wenns an nichts hanget / als an dem
Herrn Jesu; wenn es sich so ganz waget/
wie sich ein Vögelein in die freye Luft
schwinget / und vertrauet sich seiner väters-
lichen Vorsorge / und seiner Hülffe / Lie-
be/Erne und Gnade. Ein solcher Mensch
wenn er die Gnade Gottes an seinem
Herzen erfähret und empfindet / kan ein
herzlich Mitleiden haben mit den armen
Menschen / die so kleingläubig sind / daß
sie dem lieben Gott nichts zutrauen / son-
dern sich mit so vieler Unruhe vergeblich
plagen / ja zum Theil lieber wie die unrei-
nen Thiere (3. B. Mos. XI, 41. 42.) in ihren
fleischlichen Sorgen auf der Erden krie-
chen und schleichen / als es mit ganzen
Herzen wagen wollen auf einen solchen
treuen Gott / der ja am allerbesten durch
sein kräftiges Wort uns tragen / und
durch seinen Arm uns helfen kan. Wohl
dem / der da fasset / was gesaget ist / und
auch künftig mit völligem Glauben und be-
ständiger Gelassenheit dem Herrn dienet
und

und anhanget. Wohl allen / die auf
Ihn trauen / Ps. 2/12. Aber wehe den
nen / so an Gott verzagen / und nicht
fest halten. Wehe den Verzagten /
denn sie glauben nicht / darum wer-
den sie auch nicht beschirmet. Sirach
2/14. 15.

Gebet.

Du getreuer und hochgebenedey-
ter Heyland / laß das Wort /
das geredet ist / in allem Segen
geredet seyn. Laß uns auch durch
dessen Erinnerung ferner zum
Glauben erwecket / und im Glauben
kräftig gestärcket werden / uns nicht
halb / sondern ganz und gar dir
zu empfehlen / mit allem was wir
sind / und was wir haben / was
in und an uns ist; daß wir uns
lau-

lauterlich deinen Händen anheim
geben und dir vertrauen / daß du
alles wohl machen werdest! das
gib uns / und stärke uns in sol-
chem Glauben so festiglich / daß
wir auch in der Todes = Stunde
nicht verzagen dürfen / sondern
auch durch den Tod frey hindurch-
gehen können in die selige Ewig-
keit / die uns bereitet ist durch Je-
sum Christum. Das verleihe uns
um deiner unendlichen Liebe
willen / Amen!

